

Kapitel 2

Organisationsstruktur und Steuerungsinstrumente - Kommunale Familienpolitik: vielfältig und unterschiedlich

Familienorientierung	21
Was ist familienfreundlich?	21
Lebensphasenbezogener Ansatz	21
Adressatenspezifischer Ansatz	22
Familienpolitik findet in vielen Bereichen statt	22
Organisationsstruktur	23
Familienpolitische Ausschussarbeit	23
Die/der Familienbeauftragte	25
Familienorientierte Verwaltung	25
Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien	27
Vernetzung familienrelevanter Institutionen und Akteur/innen	30
<i>Praxisbeispiel: TeenSTAR von Gemeinde und Pfarre Geboltskirchen</i>	33
Gemeindeübergreifende Ansätze	31
<i>Praxisbeispiel: Familiennetzwerk Mühlal</i>	34
Regionaler Erfahrungsaustausch	35
Steuerungsinstrumente	36
Audit "Familienfreundliche Gemeinde"	36
<i>Praxisbeispiel: Audit "Familienfreundliche Gemeinde" Eberstalzell</i>	38
Leitbild	39
Agenda 21 - Leitbild für nachhaltige Entwicklung	40
Dorf- und Stadtentwicklung (DOSTE)	42
Familienbericht	43
Literatur	45
Links	45



Kommunale Familienpolitik: vielfältig und unterschiedlich

Kommunale Familienpolitik hat zum Ziel, in Gemeinden, Bezirken, Regionen, Städten, einzelnen Stadtteilen und Wohngebieten eine Infrastruktur zu schaffen und zu unterstützen, die Familien bei der Erfüllung ihrer familienbezogenen Aufgaben stärkt.

Der Alltag von Familien ist gekennzeichnet von widersprüchlichen Anforderungen. Auf der einen Seite fordert die Erwerbsarbeit Flexibilität und Mobilität, auf der anderen Seite wird Beständigkeit und Gelassenheit bei der Kindererziehung und Haushaltsführung gefordert. Wie Familien diese Herausforderungen bewältigen, hängt wesentlich von den gegebenen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen des konkreten Lebensumfelds ab.

Kommunale Familienpolitik ist daher vielfältig und von einer Gemeinde zur anderen unterschiedlich gestaltet. Ihre Schwerpunkte hängen von der Zielsetzung in der jeweiligen Gemeinde, vom Engagement der in der Familienpolitik involvierten Personen, Vereinen und Institutionen und dem Zusammenspiel zwischen Ehrenamtlichen, kommunaler Verwaltung und politischen Entscheidungsträgern ab. Ebenso bestimmen Gemeindegröße und -struktur die Gestaltungsmöglichkeiten. Während in Städten und größeren Gemeinden häufig eine gute Infrastruktur und vielfältige familienrelevante Einrichtungen vorhanden sind, spielen in kleineren Gemeinden tragfähige soziale Netzwerke und Nachbarschaftshilfe eine große Rolle.

Familienorientierung

Was ist familienfreundlich?

Gerade auf kommunaler Ebene, wo es um die Gestaltung von familienfreundlichen Bedingungen vor Ort geht, ist es schwierig festzulegen, was familienfreundlich ist. Die Bedürfnisse von Familien hängen von der jeweiligen Familienphase ab. Anstatt diese Kriterien allgemein festzulegen, empfiehlt es sich, diese in einer breiten Auseinandersetzung abzuwägen. Familienfreundlichkeit sollte jedenfalls in all den verschiedenen Bereichen der Gemeindepolitik berücksichtigt werden.

Lebensphasenbezogener Ansatz

Familienpolitik wird dann zukunftsweisend sein, wenn sie auf Familien in ihren verschiedenen Lebensphasen Rücksicht nimmt. Im Alltag steht eine Familie mit einem Säugling vor ganz anderen Herausforderungen als eine Familie mit Kindern in anderen Altersgruppen. Die Familie in ihrer Lebensphase zu betrachten und in Verbindung zu setzen mit den Rahmenbedingungen vor Ort ist ein wesentlicher Denk- und Handlungsansatz. Beim Audit "Familienfreundliche Gemeinde" werden folgende Lebensphasen unterschieden:

- Familie und Schwangerschaft / Geburt
- Familie mit Säugling
- Familie mit Kleinkind bis 3 Jahre
- Familie mit Kindergartenkind
- Familie mit Schulkind
- Familie mit in Ausbildung Stehenden bzw. ab Pubertät
- Nachelterliche Phase
- Familie im Alter
- Familie mit besonderen Bedürfnissen

Adressatenspezifischer Ansatz

Ganzheitliche Familienpolitik steht auch vor der Herausforderung, spezifische Adressat/innen berücksichtigen zu müssen. Die Fragen, die sich einer Familie in einem Mehrgenerationenhaushalt stellen, sind beispielsweise andere als jene für Einelternteil-Familien. Einelternteil-Familien, Familien mit Zuwanderungshintergrund, Familien mit behinderten Kindern u.a.m. benötigen aufgrund ihrer spezifischen Situation jeweils andere Angebote, um sich wohlfühlen zu können und ihre Familienaufgaben erfüllen zu können.


Familienpolitik findet in vielen Bereichen statt

Kommunale Familienpolitik berührt viele verschiedene Bereiche der Gemeindepolitik, die Einfluss auf die Lebensbedingungen der Menschen vor Ort haben. Daher ist auch die Rede vom Querschnittcharakter der Familienpolitik. Wichtig ist dabei nicht nur das Vorgehen in einzelnen Politikfeldern, sondern vor allem ihre Vernetzung, Koordination und Kooperation. Gemeinden und Städte beeinflussen durch ihre Entscheidungen das unmittelbare Lebens- und Wohnumfeld der Familien, die in der Gemeinde leben.

Die wichtigsten Bereiche der Familienpolitik in der Gemeinde sind:

- Arbeit und Wirtschaft (z.B. Familienfreundliche Arbeitszeitgestaltung und Arbeitsorganisation in der Gemeindeverwaltung selbst und in örtlichen Betrieben)
- Kinderbetreuung (z.B. Tagesmütter, Kindergarten, Hort)
- Jugendarbeit (z.B. Gemeindejugendtag, Ferienspiele, Jugendtreffs)
- Bildung, Beratung und Begleitung (z.B. Elternbildungsveranstaltungen, Familienberatungsstellen, Informationsbroschüren)
- Wohnen und Wohnumfeldgestaltung (z.B. Baulandvergabe, Mehr-Generationen-Wohnen, Nahversorgung)
- Verkehr (z.B. Sichere Schulwege, Verkehrsberuhigung, Anbindung an den öffentlichen Verkehr)
- Gesundheit, Betreuung und Pflege (z.B. Gesundheitsförderung, Betreubares Wohnen, Mobile Dienste, Entlastungsangebote für pflegende Angehörige)
- Freizeit, Kultur, Sport (z.B. Spielplätze, Ferienprogramme, Angebote der Vereine, Kinder- und Jugendbibliothek)
- Generationenbeziehungen, Selbsthilfe und soziale Netzwerke (z.B. Treffpunkte für Familien, Spielgruppen, generationenübergreifende Angebote)
- Wirtschaftliche/finanzielle Angebote für Familien (z.B. Familienkarte, Hilfe in Notfällen, familiengerechte Staffelung von Gebühren und Tarifen)
- Verwaltung und Politik (z.B. Spielecke im Gemeindeamt, Familienfreundliche Verwaltung).





Entwicklungsprozesse der Familienfreundlichkeit sollten langfristig (auf zumindest 10 Jahre) angelegt werden. Denn Familien denken und planen langfristig und sind auf verlässliche Strukturen und kontinuierliche Ansprechpartner/innen angewiesen.

Organisationsstruktur

Zur kontinuierlichen Verbesserung der Familienfreundlichkeit vor Ort empfiehlt sich eine Organisationsstruktur, die verschiedene Ebenen miteinander verbindet. Das Zusammenspiel verschiedener Gremien und Gruppen ist entscheidend für das Gelingen von Planungen und für die Umsetzung familienpolitischer Maßnahmen. Es gibt nicht die „eine“ sondern mehrere organisatorische Lösungen für die Stärkung der Familienpolitik auf Gemeindeebene.

Dazu gehören:

- Bewusstsein und Überzeugung für eine familienfreundliche Politik (bei Bürgermeister/in und Gemeinderat)
- Familienpolitische Ausschussarbeit ("Ausschuss für Jugend-, Familien- und Seniorenangelegenheiten")
- Familienbeauftragte
- Familienorientierte Verwaltung
- Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien
- Vernetzung familienrelevanter Institutionen und Akteur/innen
- Gemeindeübergreifende Ansätze
- Austausch als permanente Gesprächsplattform

Durch die Zusammenarbeit verschiedener Interessensgruppen und die Einbindung der Bevölkerung kann eine möglichst breite Basis für die Verbesserung der Lebensqualität von Familien gewährleistet werden.

Familienpolitische Ausschussarbeit

Familienpolitik ist fest in der Gemeindepolitik verankert

Seit der Änderung der Oö. Gemeindeordnung 2003 gibt es für die Gemeinden die Verpflichtung, einen Ausschuss für „Jugend-, Familien- und Seniorenangelegenheiten“ (Oö. Gemeindeordnung, § 18 b Abs.1) einzurichten. Damit ist die örtliche Familienpolitik auch strukturell fest in der Gemeindepolitik verankert. In der Praxis der Gemeindearbeit sind familienrelevante Entscheidungen und die damit verbundenen Aufgaben auf mehrere Ausschüsse verteilt (Bildung, Wirtschaft, Kultur, Bauen,...). Auch darin kommt der Querschnittcharakter von Familienpolitik zum Ausdruck. Dennoch ist es auch wichtig, die Familienarbeit als eigenständiges politisches Handlungsfeld festzuhalten.

Der "Ausschuss für Jugend-, Familien- und Seniorenangelegenheiten" als politisches Instrument innerhalb der Gemeindepolitik signalisiert der Bevölkerung, dass der Gemeinderat Familienthemen auch im politischen Handlungs- und Entscheidungsraum einen wichtigen Stellenwert einräumt. Für die Zusammensetzung des Ausschusses empfiehlt sich die Zusammenarbeit der verschiedenen Fraktionen, Generationen und Interessensgruppen. Die Aufgaben des Ausschusses sind nicht explizit festgelegt sondern sind hier als Anregungen aufgelistet.

Aufgaben des Ausschusses

Der Ausschuss sorgt für die kontinuierliche Verbesserung der Familienfreundlichkeit in der Gemeinde, indem er analysiert, koordiniert, gestaltet und durch Öffentlichkeitsarbeit informiert und Bewusstsein für Familienfreundlichkeit fördert. Vereine, Einrichtungen, Pfarren, Wirtschaft und ehrenamtlich Tätige sind dafür wichtige Partner. Das Audit "Familienfreundliche Gemeinde" ist ein Instrument dafür.

Analysieren des familienpolitischen Handlungsbedarfs

- Befragungen,
- Bedarfserhebungen,
- zielgruppenspezifische Treffen,
- Planungsskizzen und -vorschläge,
- ...

Koordinieren und anregen

- Querverbindung zu anderen Ausschüssen
- Mitwirkung bei der Koordination der örtlichen und regionalen Akteur/innen
- Installierung von Arbeitskreisen zu familienrelevanten Themen
- Initiierung überregionaler Aktionen und familienrelevanter Gemeindekooperationen
- Zusammenarbeit mit Unternehmen (zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf)
- Zusammenarbeit mit familienrelevanten Einrichtungen (Jugendwohlfahrt,...)
- ...

Gestaltung

- Erarbeitung von Visionen und Zielen (Wie wollen wir in Zukunft leben, arbeiten und wirtschaften?)
- Initiierung von familienfreundlichen Maßnahmen
- Organisation von Veranstaltungen zu familienrelevanten Themen
- Bereitstellung von Infrastruktur für familienorientierte Aktivitäten
- Aufbau einer familienbezogenen Ideenbörse auf Gemeinde-Ebene
- Entwicklung von Hilfen für Familien in besonderen Belastungssituationen
- Funktion des "familienpolitischen Gewissens" bei kommunalpolitischen Regelungen - Familienverträglichkeitsprüfung (welchen Einfluss hat die Entscheidung auf Kinder, auf Jugendliche, auf Mütter, auf Väter, auf Ältere,...?)
- ...

Öffentlichkeitsarbeit

- Information über Angebote, Förderungen, Aktionen, Materialien, ...
- Entwicklung lokaler Familienratgeber und von Informationsmappen für neu Zugezogene
- Sichtbarmachen von Engagement, Ehrenamtlichkeit fördern
- Bewusstseinsbildung für Familien- und Kinderfreundlichkeit,
- Marketing
- ...


Mögliche Arbeitsschritte in einem Jahr im Familien-Ausschuss

Diese Schritte werden in der Gemeinde entsprechend ihrer speziellen Situation mit allen Beteiligten gemeinsam geplant und gestaltet.

1. Auswahl der Inhalte

Festlegung von 1 – 3 Jahresschwerpunkten für 1 Jahr (z.B. Grünflächen, Spielbereiche oder Wohnen, Nachbarschaftshilfe, Jung und Alt,...)



- 
2. *Standortbestimmung*
Erhebung des Status-Quo in den ausgewählten Bereichen (Bestandsaufnahme über vorhandene Grünflächen und Spielbereiche, Bedarfserhebung)
 3. *Zielfindung*
Definition von messbaren und attraktiven Zielen und Festlegung von Terminen (unser langfristiges Ziel, soziale Netzwerke in der Gemeinde zu stärken. 2012 werden wir ...)
 4. *Lösungsentwicklung*
Entwicklung alternativer Programme / Maßnahmen (Lösungsmodell a) Spielwiese; Lösungsmodell b) Abenteuerspielplatz; Lösungsmodell c) ...)
 5. *Umsetzungstermine*
Planung und Einleitung von Verbesserungen (bis 1. Februar freie Grünflächen erheben, bis 1. März Eltern zur Beteiligung animieren,...)
 6. *Evaluation*
Messung der Umsetzungsfortschritte und des Projekterfolges (Überprüfung von Ziel, Ergebnis, Reflexion der Planung und Umsetzung, Befragung über Zufriedenheit der Nutzer/innen)

Die/der Familienbeauftragte

Eine wichtige Motivations- und Impulsgeberfunktion für die Stärkung der örtlichen Familienpolitik haben die Familienbeauftragten, die es in jeder österreichischen Gemeinde gibt (wurde kein/e Familienbeauftragte/r ernannt, so verbleibt diese Aufgabe beim/bei der Bürgermeister/in). Sie werden vom Familienministerium und vom Familienreferat mit Informationen und Hilfestellungen versorgt und bei der Durchführung von Projekten und Initiativen für mehr Familienfreundlichkeit und ein besseres soziales Miteinander in der Gemeinde unterstützt.

Die/der Familienbeauftragte sorgt mit "Verbündeten" für die Verbesserung der Familienfreundlichkeit in der Gemeinde. Die verschiedenen Kräfte, die sich in Einrichtungen, Vereinen usw. direkt und indirekt mit Familie befassen, sind dafür wichtige Partner/innen. Der Einsatz für die Anliegen der Familien gibt der/dem Familienbeauftragten auch das Mandat, Bedürfnisse und Anliegen an die entsprechenden Stellen heranzutragen. Als Verbindungsglied zwischen Familien, Gemeinde, Organisationen und öffentlichen Stellen kann sie/er Kontakte knüpfen und ein Netzwerk auf Gemeinde-Ebene aufbauen. Die Tätigkeit als Familienbeauftragte/r muss nicht mit einem politischen Amt verbunden sein.

Familienorientierte Verwaltung

Wenn eine Familie z.B. einen Antrag stellen möchte und bestimmte Unterstützungen braucht, hat sie mit kleinen Kindern oder auch pflegebedürftigen Angehörigen zu Hause nicht die Zeit, einen halben Tag oder mehrere Tage hintereinander immer wieder ins Amt zu gehen. In manchen Gemeinden werden Erfahrungen geschildert, dass Personen Ämter z.B. nicht mit dem Kinderwagen oder mit Gehhilfen (Rollator) betreten können. Es sind oft "Kleinigkeiten", über die aber von vornherein der Zugang ausgeschlossen oder erschwert wird.

Die Überzeugung und das Bewusstsein für eine kinder- und familienfreundliche Planung im Gemeinderat, in der Verwaltung und vor allem beim/bei


der Bürgermeister/in sind wichtiger als ein formaler Gemeinderatsbeschluss. Vor allem in kleineren Städten und Gemeinden hängt der Erfolg einer familienfreundlichen Entwicklung entscheidend davon ab, ob sich der/die Bürgermeister/in gemeinsam mit der Verwaltung (Amtsleiter/in, Gemeindebedienstete,...) dafür einsetzen und Familienorientierung als vorrangiges Ziel betrachten. Familien- und Kinderfreundlichkeit kann grundsätzlich nicht "von oben" durchgesetzt werden. Es ist wichtig, Formen zu finden, in denen die Mitarbeiter/innen in der Verwaltung ganz real mitgestalten können, damit das vereinbarte Ziel auch ihr eigenes wird.

In der Gemeindeverwaltung gibt es vielfältige Zuständigkeiten und Anlaufstellen für Familien. Aus Sicht der Familien ist es wichtig, dass sie von allen Verwaltungsbereichen (z.B. Kultur, Service, Infrastruktur, ...) als Zielgruppe wahr- und ernst genommen werden. Die Gemeinde steht auch selber als Arbeitgeberin in der Verantwortung, die Familieninteressen zu berücksichtigen. Ganzheitliche, kooperative Sichtweisen und Lösungen sind dabei besonders Erfolg versprechend.

Was kann die Verwaltung nach außen tun, um familienfreundlicher zu werden?

- Eine familienfreundliche Kultur und eine familiengerechte Infrastruktur etablieren: z.B. familienfreundliche Wartezeiten, Spielecken, barrierefreie Zugänge für Kinderwagen, Erreichbarkeit, Öffnungszeiten einmal wöchentlich auch am Abend.
- Den Dialog zwischen Verwaltung und Familie familienfreundlich gestalten: Kompetenzen von Mitarbeitenden und Führungskräften stärken, um familienbewusst zu agieren; kurze Wartezeiten für Familien; kindgerechte Ausstattung von Büros mit Publikumsverkehr; Bündelung von Dienstleistungen; Nutzung der Möglichkeiten moderner Telekommunikations- und Informationstechnik.
- Einrichtung einer übergeordneten Stelle - z.B. in Form einer Familienservicestelle. Ein/e Mitarbeiter/in spezialisiert sich besonders auf alle Fragen, die Familien betreffen. Diese Person steht auch als Ansprechpartner/in für die Anliegen von Familien zur Verfügung und hat Informations-, Wegweiser- und Vermittlungsfunktion. Je größer eine Gemeinde oder Stadt ist, desto wichtiger ist es, dass die Beteiligten eine/n Ansprechpartner/in in der Verwaltung haben, der/die die Interessen der Gruppe in der Verwaltung und Politik vertritt und Hilfestellungen gibt.
- Ernennung einer Person als Familienbeauftragte/n, die wahrnimmt, wo Familien "der Schuh drückt", und die Anliegen von Familien in Politik und Verwaltung bekannt macht.
- Service- und Informationsangebote auf die Lebenssituation von Familien ausrichten (z.B. Wegweiser zu den Angeboten für Familien und Kinder, Familienratgeber, Hinweise in der Gemeindezeitung, regelmäßige Familienseite in der Gemeindezeitung, Informationstafel, Schaukasten, Familienseite auf der Homepage, Elternbildungsangebote...).



- 
- A large, vibrant sunflower with bright yellow petals and a dark brown center, positioned on the left side of the page, partially overlapping the text area.
- Kompetenzen von Familien nutzen, z.B. durch die Beteiligung von Familien an Planungsprozessen; Einrichtung von Familienforen.
 - Kooperationen mit Unternehmen, Nachbargemeinden, Bezirkshauptmannschaft oder sozialen Einrichtungen um Synergien zu nutzen und gemeinsam Ziele zu erreichen.

Gemeinde als familienfreundliche Arbeitgeberin - Was kann die Verwaltung nach innen tun, um familienfreundlicher zu werden?

Sie kann familienfreundlich organisierte Arbeitsbedingungen schaffen:

- Unterstützung von Mitarbeiter/innen in ihrer Familiensituation – etwa bei der Kinderbetreuung oder Pflege von Angehörigen
- flexible Arbeitszeitmodelle
- Telearbeitsplätze
- Kinderbetreuung unterstützen z.B. durch Zusammenarbeit mit Kindergarten/Krabbelstube/Tagesmüttern
- Eltern-Kind-Arbeitszimmer
- Beteiligung am Audit "Familie und Beruf"

Weiterführende Informationen

- *Erfolgsfaktor Familienorientierung. Leitfaden für Unternehmen. (Hg.) Familienreferat des Landes OÖ, Linz 2008*

Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien

Kinder- und Familienfreundlichkeit auf Gemeindeebene bedeutet vor allem, dass Familien an der Gestaltung von Familienpolitik beteiligt sind und Einfluss darauf haben, den Begriff "Familienfreundlichkeit" für ihre Gemeinde zu konkretisieren. Dabei werden sie als Expert/innen zu kinder- und familienpolitischen Themen und Planungen einbezogen. Sie haben die umfassendste Erfahrung damit, wie sich das Leben als Familie in der "eigenen" Gemeinde oder Stadt gestaltet. Familiensituationen und der jeweils dazu passende Unterstützungsbedarf können sehr verschieden sein. Sie sind vom Wohnumfeld und den Strukturen und Möglichkeiten im Lebensraum Gemeinde abhängig. Dort wissen Familien am besten, wo "der Schuh drückt". Kommunale Planungen sollten sich nach ihren Bedürfnissen richten.

Die Motivation der Bevölkerung, sich für familienpolitische Fragestellungen zu engagieren, ist durchwegs hoch. Dies resultiert vor allem aus der persönlichen Betroffenheit der angesprochenen Bürger/innen, beispielsweise als Eltern, durch ihre Berufstätigkeit oder ehrenamtliches Engagement. Es gilt, einen fruchtbaren Boden für dieses Engagement zu schaffen und es zu fördern.

Beteiligung ermöglichen

Beteiligung ist mit Aufwand verbunden und kostet Zeit. Zeit ist aber gerade in jungen Familien häufig ein knappes Gut. Um eine breite Beteiligung zu erreichen, müssen Familien auch in die Lage versetzt werden, aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfelds teilnehmen zu können. Familiengerechte Termine und Kinderbetreuungsangebote erleichtern die Beteiligung. Bei der Bedarfserhebung, der Zielbestimmung, der Planung, der Umsetzung, der Zwischen- und Endauswertung und bei der Qualitätskontrolle sollen und können Bürger/innen beteiligt werden.

Kinder und Jugendliche einbinden

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen braucht kinder- und jugendgerechte Formen der Mitgestaltung. Seit 1991/92 gibt es den Auftrag zur Beachtung des Kinderwillens laut UN-Kinderrechtskonvention (Artikel 12). Die Möglichkeiten der demokratischen Mitbeteiligung bei Entscheidungen, die sie und ihre Lebensbereiche betreffen, sind vielfältig.

Für den Erfolg von Beteiligungsprojekten sind einige Grundsätze zu beachten:

- "Es muss Freude machen."

Emotionalität

- "Ich will selbst bestimmen, was ich mache und wann ich aufhöre."

Autonomie

- "Die Ebene, auf der ich arbeite, ist auf Realisierung gerichtet."

Pragmatismus

- "Es wird tatsächlich etwas realisiert und ich habe daran mitgewirkt."

Implementierung

Welche Form der Beteiligung ist die Richtige?

Familien bringen gerne ihre Erfahrungen und Vorstellungen ein, wenn sie in der richtigen Art und Weise angesprochen werden. Schlüsselfaktoren für die bestmögliche Gestaltung familienfreundlicher Lebensräume sind die Bürger/innen. Die Entscheidung für die richtige Beteiligungsform ist nicht leicht. Ausgangspunkt für jede Entscheidung sollte eine ausführliche Analyse der örtlichen Situation sein:

- Welche Infrastruktur steht zur Verfügung?
- Wie funktioniert die Interessensvertretung über Vereine, Organisationen, ...?
- Welche Themen brennen Kindern / Jugendlichen / Familien unter den Nägeln?
- Welche Ressourcen für ein Partizipationsprojekt sind vorhanden (Fachkräfte aus Sozialarbeit, Pädagogik usw., die mitarbeiten wollen)?
- Können örtliche Medien gewonnen werden?

Über die Wahlbeteiligung hinaus gibt es vielfältige und attraktive Beteiligungsmöglichkeiten, um den Belangen von Familien, Kindern, Jugendlichen und Älteren in der Gemeinde verstärkt Geltung zu verschaffen. Für jede Gemeinde bzw. jedes Projekt werden andere Beteiligungsformen geeignet sein. Grundsätzlich wird zwischen **drei Formen** von Partizipationsprojekten unterschieden:



A large, vibrant sunflower with bright yellow petals and a dark brown center, set against a clear blue sky. The sunflower is positioned on the left side of the page, extending from the top to the bottom.

Projektbezogene Partizipation

Dabei handelt es sich im Allgemeinen um Aktivitäten, die sich um relativ zeitnahe Lösungen für überschaubare und abgrenzbare Probleme bzw. konkrete Planungsvorhaben bemühen. Projektbezogene Partizipation macht in der Regel viel Spaß, zeigt sichtbare Erfolge, ist für alle Interessierten zugänglich und verlangt kaum Formalisierung.

Beispiele für projektbezogene Formen sind:

- Siedlungs- oder Stadtteilspaziergänge, bei denen Bewohner/innen die guten und die schlechten Seiten des Lebensraums aufzeigen
- Planungs-Workshops für die Arbeit mit Bauplänen und Modellen, sodass die Bauvorhaben den späteren Nutzer/innen stärker gerecht werden und mehr Akzeptanz finden
- Durchführung des Audit "Familienfreundliche Gemeinde", das konkrete Mitwirkungsmöglichkeiten bietet und zum Engagement aktiviert
- Spiel- und Sportplatzgestaltung
- Verkehrskonzepte
- Stadtteil-, Kommunal- und Regionalplanung
- "Forschungsaufträge" an Kinder/Jugendliche
- Mitmach-Aktionen bei der Neugestaltung von Spielplätzen, Schulhöfen, Jugendtreffs,...

Offene Formen

Offene Formen sind Modelle, die Kindern, Jugendlichen und Familien die Möglichkeit geben, ihre Meinung und Kritik gegenüber Politiker/innen und Verwaltungsbediensteten - auch gegenüber Medien - zu artikulieren. Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder einer bestimmten Altersgruppe, ohne dass eine Verpflichtung zu Regelmäßigkeit entsteht. Diese Meinungsäußerung kann im direkten Gespräch, aber auch über Umfragen oder Studien erfolgen.

Beispiele für offene Formen sind:

- Zukunftswerkstätten mit der Möglichkeit, Visionen zu entwickeln und an neuen Gestaltungsideen zu arbeiten
- Installierung eines Familienforums oder eines Kinder- bzw. Jugendforums, bei dem aktuelle Themen aufgegriffen und Projektideen zur Umsetzung gebracht werden
- Spielplatzbesuche, freies Spielen, Mal- und Modellieraktionen mit Kindern, um zu erfahren, was ihnen beim Spielen gefällt

- Bürgermeister/innensprechstunden
- Jugenddiskussionen
- Kinder- und Jugendbefragungen, Elternbefragung
- Internetabstimmung

Parlamentarische und ähnliche Formen

Hier finden sich einerseits Modelle direkter Beteiligung, die durch Kontinuität und formale Strukturen gekennzeichnet sind, wie Kinder- und Jugendgemeinderäte. Andererseits gibt es inzwischen auch gesetzliche Maßnahmen zur Einbindung der Jugend in kommunalpolitische Entscheidungsprozesse, wie die Wahlaltersenkung auf 16 Jahre.

Beispiele für parlamentarische Formen sind:

- Familienausschussarbeit
- Familienbeauftragte
- Kinder- und Jugendgemeinderat, bei dem Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, in Belangen, die für die Altersgruppe relevant sind, zu beraten
- Kinder- und Jugendbeauftragte

Gewinn durch Beteiligung

Am Ende einer solchen aktivierenden Kinder-, Jugend-, Senioren- oder Familienbeteiligung steht ein Gewinn für alle in der Gemeinde. Planungen können bedarfsgerechter und an den richtigen Orten durchgeführt und zudem mit Prioritäten versehen und umgesetzt werden. Das Ergebnis ist in der Regel mehr Zufriedenheit bei den Bürger/innen. Langfristig führt dies zu einer effektiveren kommunalen Familienpolitik. Die direkte Beteiligung von Familien, Kindern und Jugendlichen ermöglicht, dass die Bauvorhaben ihren Bedürfnissen stärker gerecht werden und mehr Akzeptanz finden. Mit dem gemeinsam Gestalteten wird tendenziell auch sorgsamer umgegangen. Erfolgreiche Beteiligungsaktionen motivieren zu weiterem Engagement und schaffen ein nachhaltiges Klima des Verstehens und des Miteinanders.


Weiterführende Informationen

- www.jugendbeteiligung.cc
Website der bundesweiten ARGE Partizipation mit wertvollen Informationen für Kinder- und Jugendbeteiligung, mit erprobten Projekten aus den Bundesländern.

Vernetzung familienrelevanter Institutionen und Akteur/innen

Kommunale Familienpolitik wird nicht nur durch den/die Bürgermeister/in, Gemeinderat und die kommunale Verwaltung gestaltet und ausgeführt, sondern auch durch Vereine, Pfarren, Initiativen und einzelne Personen, die sich in der Gemeinde für Familien engagieren. Auch deren Entscheidungen und Angebote wirken sich unmittelbar auf das Lebensumfeld der Familien in den Gemeinden und Städten aus. Durch zunehmende Partizipations-





prozesse, wie sie z.B. auch im Audit "Familienfreundliche Gemeinde" oder in der Lokalen Agenda 21 zum Ausdruck kommen, setzt sich in den Verwaltungen und in der Politik die Erkenntnis durch, diese Kräfte einzubinden und zu nutzen.

Gemeinsam Rahmenbedingungen verbessern

Erfahrene Akteur/innen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vor Ort einzubinden und deren Wissen zu nutzen bzw. zu koordinieren, erleichtert es wesentlich, der Vielfalt der Aufgaben und Themen gerecht zu werden und gemeinsam die Rahmenbedingungen für Familien zu verbessern. Eine Verbesserung der Kinderbetreuung beispielsweise reicht allein nicht aus, wenn die Arbeitswelt oder andere gesellschaftliche Bereiche auf Familien und Kinder kaum Rücksicht nehmen.

Dialogischer Prozess

Ziel muss es sein, Unternehmen, Pfarren, Vereine, Institutionen, Parteien, Gewerkschaften, Kammern, soziale Organisationen und Familien als Akteure und zugleich Zielgruppe von Familienpolitik für einen dialogischen Prozess zu gewinnen. Hier sollen zentrale Themen, Interessen aber auch Schwierigkeiten in den Blick genommen werden, die Familien betreffen. Dabei geht es auch um die Erarbeitung einer erweiterten Sichtweise, die es ermöglicht, koordinierte und ressourcenorientierte Projekte beispielsweise zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie, zur Kinderbetreuung oder zur Senior/innenbetreuung weiterzuentwickeln. Interessante Projekterfahrungen dazu sind beim Blick über die Grenze zu finden, und zwar im Modell der "Lokalen Bündnisse für Familie" in Deutschland und im Modell der Kommunalen Familientische in Bayern.

Weiterführende Informationen

- *Lokale Bündnisse für Familie sind Allianzen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zur Gestaltung einer nachhaltigen Familienpolitik. Hintergrundmaterialien, Leitfäden und Handbücher zur Initiative Lokale Bündnisse für Familie sowie aktuelle Studien und Gutachten über die ökonomischen Vorteile familienfreundlicher Maßnahmen sind zu finden auf: www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de*
- *Den Praxisleitfaden zur erfolgreichen Durchführung kommunaler Familientische gibt es zum Download unter: www.stmas.bayern.de/familie/tische/praxisleitfaden.pdf*
- *www.pfarrgemeinderat.at Website mit einem eigenen Bereich zum Thema Familie. Gute Ideen, Checklisten und Erfolgsfaktoren sind auf dieser Seite aufgelistet. Die Website ist verlinkt mit den Diözesanen Angeboten.*

Gemeindeübergreifende Ansätze

Angesichts knapper Ressourcen und umfangreicher Herausforderungen gewinnen gemeindeübergreifende Ansätze zunehmend an Bedeutung. Kooperationen erweitern das Angebot und sichern die Selbständigkeit der Gemeinden. Von Nachbargemeinden zu lernen und manche Angebote gemeinsam zu setzen ist eine große Herausforderung und zugleich Chance der regionalen Familienpolitik. Regionale Verbände wie etwa die Sozialhilfeverbände eröffnen neue Möglichkeiten und entlasten die Gemeindeebene. Auch vom inhaltlichen Aspekt betrachtet haben manche Angebote mehr Sinn, wenn sie regional betrieben und genützt werden (Beratungsstellen, Herausgabe von gemeinsamen Informationsbroschüren oder Veranstaltungskalendern, Zusammenarbeit mit Bezirkshauptmannschaften, ...).

In Österreich gibt es bereits eine Fülle familienrelevanter Gemeindekooperationen, etwa in den Bereichen Kinderbetreuung, Altenbetreuung, Jugendarbeit, Freizeitangebote, Sozialeinrichtungen. Eine bundesweite Studie kam zu dem Ergebnis, dass gemeindeübergreifende Ansätze eine Vielzahl von Nutzen bieten (siehe "Weiterführende Informationen").

Der Nutzen von Gemeindekooperationen

Sechs Kategorien des Nutzens wurden untersucht und fünf von ihnen sind in rund zwei Dritteln der kooperierenden Gemeinden mehr oder weniger gleichrangig vertreten: Das Angebot wurde erweitert, mehr Personen wurden angesprochen, die Mitarbeiter/innen zogen an einem Strang, die Gemeinden lernten voneinander und das Image der Gemeinde in der Öffentlichkeit steigerte sich. In nur rund einem Fünftel der Gemeinden wurde durch das Projekt eine Steigerung der Einnahmen bzw. eine Verringerung der Kosten erzielt. Bei allem Engagement ist ein Vernetzungsprojekt daher in der Regel auch möglicherweise ein Kostenfaktor für das Gemeindebudget.

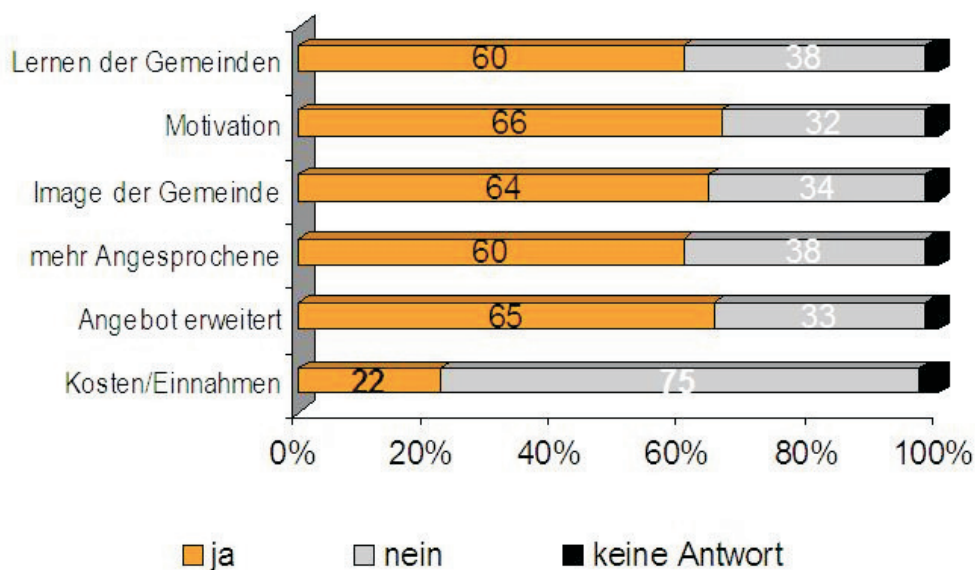


Abbildung: Nutzen des Projektes für die Gemeinde (Antworten in Prozent, n=385 gemeindeübergreifende familienrelevante Vernetzungsprojekte)

Im Kapitel Checklisten finden Sie eine Liste für Gemeinden und Projektträger, die eine Hilfestellung für das Gelingen gemeindeübergreifender Projekte ist.

Weiterführende Informationen

- Gelebte Familienpolitik in Österreich. Ergebnisse der Erhebung gemeindeübergreifender familienrelevanter Vernetzungsmodelle in Österreich. (Hg.) SPES Bildungs- und Studienges.m.b.H. Familien-Akademie. Schlierbach 2004*
 Eine Kurzdokumentation dieser bundesweiten Erhebung gibt es zum Download unter: www.familienakademie.at oder telefonisch bestellen unter T. 07582/82123-55
- Ausgewählte Gemeindekooperationen zeigt folgende Broschüre, und stellt dar, wie Synergien genutzt, Bürgerservice erhöht und Kooperation kostensparend funktionieren kann.*
Gemeindekooperationen. 16 ausgewählte Projekte. (Hg.) Direktion Inneres und Kommunales. Amt der Oö. Landesregierung. Linz 2008
 Downloadbar unter: www2.land-oberoesterreich.gv.at/internetpub unter dem Thema Bauen und Wohnen

Praxisbeispiel

Teenstar von Gemeinde und Pfarre Geboltskirchen



TeenSTAR begleitet auf dem Weg zum Erwachsenwerden

Motivation und Ziel

Die Zusammenarbeit von Gemeinde und Pfarre im Bereich der Familienarbeit ist in Geboltskirchen bereits langjährig gelebte Praxis. Um für Kinder und Jugendliche speziell im Alter von 11 - 14 Jahren ein Angebot zu setzen, wurde gemeinsam die Idee von TeenSTAR geboren. Die Abhaltung des Kurses wurde von der Gemeinde finanziell unterstützt, im Generationenausschuss vorgestellt und über die Gemeindezeitung beworben. Auch die Pfarre hat dafür geworben und Räume zur Verfügung gestellt. Ziel des Projektes ist es, den Teilnehmer/innen einen positiven Zugang zu ihrem Körper und einen verantwortlichen Umgang mit Sexualität zu vermitteln. Von April 2007 bis Jänner 2008 wurde der erste TeenSTAR-Kurs an 14 Nachmittagen à 2 Stunden abgehalten. Der zweite Kurs fand im Frühjahr 2009 statt.

Verantwortungsvoll gelebte Sexualität

TeenSTAR ist ein persönlichkeitsbildendes, sexualpädagogisches Programm für junge Menschen. Sexualität wird dabei in ihrer Ganzheit erfasst. Themen, die aufgegriffen werden, reichen von Freundschaft, Verliebtheit, Liebe über Körper und Physiologie der Geschlechtsorgane bis hin zu Selbstwert und Selbstannahme und der Entstehung neuen Lebens. TeenSTAR-Kurse können für Mädchen und Burschen im Rahmen des schulischen Unterrichts oder auch außerschulisch wie in Geboltskirchen organisiert werden. Das Kursangebot ist nach dem Alter differenziert und richtet sich an Jugendliche von 11 - 14, von 14 - 18 Jahren und an junge Erwachsene ab 18 Jahren.

Eltern in ihrer Erziehungsarbeit unterstützen

Parallel zum TeenSTAR-Kurs finden mehrere Elterntreffen statt. Dabei werden Mütter und Väter über die Kursinhalte informiert und in ihrer Erziehungsverantwortung gestärkt bzw. erhalten Unterstützung für die Erziehungsarbeit mit ihren Kindern.

Das andere Geschlecht und glückliche Beziehungen

Wesentlich ist es, den Jugendlichen ausreichend Zeit zu geben, damit Fragen entstehen und sie selbst Antworten darauf finden können. Deshalb werden die Kursteilnehmer/innen über einen längeren Zeitraum begleitet. Erwachsene sind als Gesprächspartner/innen gefragt, wenn sie sich nicht moralisierend, sondern verständnisvoll auf einen Dialog einlassen. Physiologische und geschlechtsspezifische Themen werden in getrennt geschlechtlichen Gruppen erarbeitet. Mädchen werden von Kursleiterinnen, Burschen von Kursleitern begleitet. Auf dem Weg zum Erwachsenwerden beschäftigen sich junge Menschen gerne mit sich selbst, dem anderen Geschlecht und glücklichen Beziehungen. Dazu brauchen sie Begleitung die sie im TeenSTAR-Kurs erhalten.

Vorteile für die Gemeinde

Das Jugendalter ist eine Herausforderung für Kinder und Eltern und Krise und Chance zugleich. Mit dem TeenSTAR-Kurs bietet Geboltskirchen speziell für diese Gruppe, für die es lange Zeit kein attraktives Angebot gab, nun ein hilfreiches Angebot. Zwei Antworten aus den Feedback-Bögen der Kursteilnehmer/innen in Geboltskirchen:

- Mädchen, 13 Jahre: Mir hat der Kurs sehr gut gefallen. Auch wenn ich schon manches wusste, hat mir dieser Kurs sehr geholfen, den weiblichen Zyklus zu verstehen. Mir wird diese Gemeinschaft sicher abgehen.
- Bursche, 12 Jahre: Danke, es war toll, bei diesen Stunden etwas über das kommende Leben zu erfahren.

Kontakt:

Herbert Bischof, Tel.: 07732/3513, E-Mail: office@geboltskirchen.at
www.teenstar.at, www.geboltskirchen.at

Praxisbeispiel

Familiennetzwerk Mühlthal



Die Freiwillige Feuerwehr beteiligt sich am gemeindeübergreifenden Familienfest.

Motivation und Ziel

In immer mehr Gemeinden gibt es eigene Familienbeauftragte und engagierte Familienausschüsse, die sich um die Erhaltung und Verbesserung der Familienfreundlichkeit annehmen. Damit diesen Bemühungen auch ein Erfahrungsaustausch über die Gemeindegrenzen hinaus folgt, hat die Familienbeauftragte der Gemeinde Kleinzell i.M., Roswitha Öhler, in enger Zusammenarbeit mit dem Familienreferat des Landes OÖ, 2004 ein Netzwerk mit den Nachbargemeinden Niederwaldkirchen, Kirchberg, St. Ulrich, St. Martin, Altenfelden und Neufelden gestartet.

Ziel ist die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit in Familienangelegenheiten. Dazu zählen unter anderem die gegenseitige Bewerbung von Veranstaltungen, der Austausch von Informationen sowie die Ausrichtung gemeinsamer Aktivitäten.

Gelungene Kommunikation und Kooperation

Zweimal jährlich treffen sich die Netzwerkteilnehmer/innen zum Informationsaustausch. Derzeit wird an der gemeindeübergreifenden Durchführung des Audit "Familienfreundliche Gemeinde" gearbeitet. Zwischenzeitlich treffen sich die sieben Ansprechpartner/innen im Netzwerk im kleinen Kreis und kommunizieren über E-Mail. Die Bürgermeister und Gemeindeverantwortlichen werden regelmäßig informiert. Administrativ unterstützt wird das Netzwerk von den Gemeindeämtern. Für die Moderation der Treffen stellt das Familienreferat des Landes OÖ Expert/innen der SPES Familien-Akademie zur Verfügung. Für die Umsetzung von Projekten kommt die finanzielle Unterstützung von den Gemeinden und vom Land OÖ.

Die sieben Ansprechpartner/innen im Netzwerk – aus jeder Gemeinde eine Person – wurden nominiert und diese haben wiederum in ihren Gemeinden die Ansprechpersonen der Vereine und Institutionen aufgelistet. Diese Liste von Aktiven steht dem Netzwerk zur Verfügung und wird vor allem für die zielgruppenspezifische Bewerbung von Veranstaltungen genutzt.

Gemeindeübergreifendes Familienfest

Mit einem tollen ersten Fest machte das Familiennetzwerk Mühlthal Anfang September 2005 auf sich aufmerksam. Über 500 Kinder stürmten das beliebte Wikingerdorf in der Exlau in der Gemeinde Kirchberg. Die Teams der Gemeinden begeisterten Groß und Klein: die Aktivitäten reichten von Straßenmalen, Trommeln, Sackhüpfen, Kinderschminken, Haarbänder knüpfen bis zum Basteln von Fahnen, Stelzen und Traumfängern. Als besondere Attraktion erwiesen sich die Bootsfahrten auf der Donau mit den Feuerwehren St. Martin und Untermühl. Zusätzlich stachen die Wikingerschiffe zu einem stark ermäßigten Familienpreis „in See“. Nach dem gelungenen Start wurde das Familienfest zu einer fixen Einrichtung und wird jetzt jedes Jahr auf der "Donauwies`n in der Exlau" durchgeführt.

Gemeindeübergreifender Hort

Gestartet wurde die gemeindeübergreifende Hortbetreuung mit Schulbeginn im Herbst 2007. Inzwischen ist der Hort mit Kindern aus Altenfelden, Neufelden, Kleinzell und St. Peter voll ausgelastet. Dieser wird von einer ausgebildeten Hortnerin betreut. Zusätzliches Interesse wird aus den anderen Netzwerkgemeinden signalisiert. Der Hort ist von Montag bis Freitag von 11:30 bis 17:00 Uhr geöffnet.



Gemeindeübergreifende Elternbildungsveranstaltungen

Als jährlicher Fixpunkt werden hochkarätige Referent/innen zu Familienthemen in die Region geholt. Die gemeinsame Bewerbung macht es möglich, dass jeweils an die 500 Besucher zu den Vorträgen kommen. Bisher begeisterten Folke Tegetthoff, Julia Onken oder Jan-Uwe Rogge.

Gemeindeübergreifende Spielfeste

Erstmals 2007 startete das Familiennetzwerk Mühlthal mit einem "Spiele.Fest" in St. Martin/Mühlkreis. Nach dem großen Besucherandrang zu schließen, dürfte hier eine Marktlücke in der Region entdeckt worden sein. Künftig wird das "Spiele.Fest" jedes Jahr in einer anderen Netzwerkgemeinde veranstaltet. 2008 wurde die Mehrzweckhalle in Kleinzell gewählt. Es werden rund 500 Spiele unter professioneller Anleitung vorgestellt, die allesamt pädagogisch wertvoll sind. Auch wird dafür gesorgt, dass sich die Familien bei Kaffee und Kuchen zu sehr familienfreundlichen Preisen bestens unterhalten.

Vorteile für die Gemeinde

Von den laufenden Projekten des Familiennetzwerkes profitiert jede Gemeinde. Um Synergien zu nutzen und Angebote zu entwickeln, die keine Gemeinde alleine verwirklichen könnte, ist das Familiennetzwerk Mühlthal für die Gemeinden nicht mehr wegzudenken. Den Familien der Netzwerkgemeinden kann dadurch ein breiteres Angebot zur Verfügung gestellt werden. Die oben genannten Beispiele gemeindeübergreifender Kooperationen sind über die Region hinaus bekannt. Alle Familienbeauftragten der beteiligten Gemeinden leisten mit ihren Teams wertvolle Arbeit. Die Bürgermeister der beteiligten Gemeinden und das Land OÖ begrüßen die gemeindeübergreifenden Aktivitäten und sind von der Netzwerkidee begeistert. Das Familiennetzwerk Mühlthal wurde daher 2006 mit dem Familienoskar des Landes OÖ ausgezeichnet.

Kontakt:

Roswitha Öhler - Familienbeauftragte der Gemeinde Kleinzell, Netzwerkgründerin, Tel: 07282/7676
E-Mail: roswithaoehler@a1.net

Regionaler Erfahrungsaustausch

Bei der Umsetzung konkreter familienfreundlicher Projekte ist es gerade unter den schwierigen finanziellen Bedingungen wichtig, "das Rad nicht immer wieder neu zu erfinden" und viel mehr noch von den Erfahrungen anderer Gemeinden zu lernen. Die familienpolitischen Vernetzungstreffen, die es bereits in allen Bezirken Oberösterreichs gibt, dienen als überörtliche Plattform, um die Entscheidungsträger/innen aus den Gemeinden und Städten zusammenzubringen und neue Projekte und Kooperationen anzuregen.

Weiterführende Informationen

- *Termine der Vernetzungstreffen in den Bezirken erfahren Sie in der SPES Familien-Akademie, Panoramaweg 1, 4553 Schlierbach, Tel: 07582/82123/70 bzw. auf der Homepage der SPES Familien-Akademie unter www.familienakademie.at*

Steuerungsinstrumente

Audit "Familienfreundliche Gemeinde"

Ein staatliches Gütesiegel für generationenbewusste Gemeinden



familienfreundliche Gemeinde

Das Audit "Familienfreundliche Gemeinde" ist ein Prozess, bei dem Gemeinden ihre Familien- und Kinder-

freundlichkeit bedarfsgerecht weiter entwickeln und öffentlichkeitswirksam machen. Bürger/innen aller Generationen werden bei der Gestaltung "ihrer" familienfreundlichen Gemeinde eingebunden. Durch dieses gemeinsame Vorgehen wird auch der Zusammenhalt in der Gemeinde gestärkt und die offene Mitgestaltung schafft neues Bewusstsein und Verständnis füreinander.

Es geht darum, die Familienfreundlichkeit einer Gemeinde sichtbar zu machen, damit sie ihren Bürger/innen vermittelt werden kann, aber auch um die Entwicklung und Umsetzung neuer Maßnahmen. Darüber hinaus werden bewährte und gute Beispiele aus anderen Gemeinden vermittelt.

Chancen und Nutzen


- Klären, wo die Gemeinde steht, wie das Angebot familienfreundlicher Maßnahmen in der Gemeinde aussieht und wo die Ziele der Gemeinde liegen.
- Die Entwicklung neuer familien- und kinderfreundlicher Maßnahmen mit der Beteiligung der Bürger/innen in der Gemeinde in die Wege leiten.
- Durch die Umsetzung von neuen Maßnahmen die Lebensqualität und Zufriedenheit der Bürger/innen fördern.
- Durch Familienorientierung vor Ort zur Standortattraktivität als Lebensraum und Wirtschaftsstandort beitragen.
- Die Identifikation der Bürger/innen mit ihrer Gemeinde in der Funktion als sozialer Lebensraum aller Generationen fördern.
- Die Perspektive wechseln und die Gemeinde mit den Augen der Betroffenen betrachten (mit den Augen von Kindern, mit den Augen von Senior/innen, mit den Augen von Müttern, mit den Augen von Vätern,...)

Der Weg zum Gütesiegel

Zu Beginn des Entwicklungsprozesses steht ein Gemeinderatsbeschluss zur Durchführung des Audits "Familienfreundliche Gemeinde". Dann wird eine Projektgruppe zusammengestellt, in der alle Interessensgruppen, die mit Familienangelegenheiten in der Gemeinde befasst sind, bestmöglich einbezogen werden. In einem ersten Workshop wird eine Bestandsaufnahme (**IST-Analyse**) der familien- und kinderfreundlichen Leistungen und Angebote durchgeführt: Was bieten Gemeinde, Vereine, Institutionen, Pfarre, freie Träger und Unternehmen für Familien, für Jung und Alt an? Werden die Zielgruppen tatsächlich erreicht und was fehlt noch? Dabei geht es auch darum, wahrzunehmen, was es in der Gemeinde an Talenten, sozialen, naturräumlichen und wirtschaftlichen Ressourcen/Potentialen gibt.

Auf Basis dieser Ausgangssituation werden in einem zweiten Workshop kinder- und familienfreundliche Maßnahmen gezielt weiterentwickelt. Dazu wird breit eingeladen und zur Beteiligung aktiviert. Durch die Zusammenarbeit verschiedener Interessensgruppen und die Einbindung der Bevölkerung kann eine möglichst breite Basis für die Verbesserung der Lebensqualität gewährleistet werden. Aus dieser Feststellung des Bedarfs wird der **SOLL-Zustand** abgeleitet. Meist entsteht eine große Fülle an Ideen. Prioritäten werden festgelegt und im Anschluss daran werden die





entwickelten Maßnahmen, die dem Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Danach erfolgen die Begutachtung und die Verleihung des Gütesiegels der Republik Österreich.

Wer sich zeigt, der wird gesehen

Den gesamten Prozess zur familienfreundlichen Gemeinde begleitet die Öffentlichkeitsarbeit. Diese ist wichtig, um die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren, Interesse für das Anliegen zu wecken, Menschen zur Mitarbeit zu motivieren und über den aktuellen Stand zu informieren. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt.

Die Umsetzung konkreter Maßnahmen und die finanzielle Unterstützung

Das Land Oberösterreich stellt Gemeinden eine Projektförderung von bis zu 10.000 Euro für die Umsetzung konkreter Maßnahmen im Zeitraum von drei Jahren nach der Zertifizierung zur Verfügung.

Bilanz ziehen und neue Ziele setzen

Um die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit des Entwicklungsprozesses sicherzustellen, sind Erfolgskontrollen und Selbstevaluation unerlässlich. Drei Jahre nach Verleihung des Grundzertifikats erfolgt daher ein Soll-Ist-Vergleich. Sind die Ziele, die sich die Gemeinde gesteckt hat, auch tatsächlich erreicht worden? Haben die Maßnahmen die Lebenssituation von Familien in der gewünschten Weise verbessert? Nach dieser Bestandsaufnahme empfiehlt es sich, die Öffentlichkeit wieder zu mobilisieren und Partner zu gewinnen, gemeinsame Ziele und Maßnahmen zu entwickeln und mit vereinten Kräften an der Umsetzung zu arbeiten. So lässt sich der Weg zur Familienfreundlichen Gemeinde skizzieren, der auch als kontinuierlicher Verbesserungsprozess verstanden werden kann.

Das Audit "Familienfreundliche Gemeinde"

- ist ein praxisnahes Instrument für Gemeinden, um in ihrem eigenen Interesse die Familien- und Kinderfreundlichkeit des "Lebensraums Gemeinde" bedarfsgerecht weiterzuentwickeln,
- ist ein staatliches Gütesiegel, mit dem Gemeinden ausgezeichnet werden,
- können Gemeinden und Städte einzeln oder in Kooperation (interkommunale Zusammenarbeit) durchführen.

Die ersten auditierten Gemeinden in Oberösterreich

Oberneukirchen, Engerwitzdorf, Frankenmarkt, Gmunden, St. Peter am Wimberg, Aigen im Mühlkreis, Schlägl, Ohlsdorf, Kirchschlag bei Linz, Kremsmünster, Eberstalzell.

Weiterführende Informationen

- *Information über die Förderung des Landes OÖ:
Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Bildung und Gesellschaft - Familienreferat, Ansprechpartnerin: Andrea Leutgeb, Bahnhofplatz 1, 4021 Linz, Tel.: 0732/7720-11584, E-Mail: familienreferat@ooe.gv.at, downloadbar unter: www.familienkarte.at unter der Rubrik Regionale Familienpolitik*
- *Prozessbegleitung auf dem Weg zum Audit:
SPES Familien-Akademie, Panoramaweg 1, 4553 Schlierbach, Tel.: 07582/82123/70*
- *Den aktuellen Stand über die bereits auditierten bzw. im Auditprozess befindlichen Gemeinden finden Sie unter: www.familieundberuf.at.*

Praxisbeispiel

Audit familien- und kinderfreundliche Gemeinde in Eberstallzell



Motivation und Ziel

"Familienpolitik ist Zukunftspolitik." Unter diesem Motto startete die Gemeinde Eberstallzell das Audit "Familienfreundliche Gemeinde." Ziel ist die Unterstützung von Familien durch bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Familienfreundlichkeit. Der unmittelbare Lebensraum soll durch das Audit attraktiv bleiben. Unter dem Motto: "Die Zukunft für Eberstallzell gemeinsam gestalten" wurden Projekte zur Erweiterung der Familienfreundlichkeit ausgearbeitet.

Erziehungskompetenz fördern

Der **ELKI-Erziehungsbegleiter** ist ein "Pass", der den Eltern von Neugeborenen vom Bürgermeister und der Familienbeauftragten persönlich überbracht wird. Nach der Teilnahme der Eltern an verschiedenen Veranstaltungen (Vorträge, Säuglingsnotfallkurs, ...) wird eine Familienförderung von 150 Euro aufgeteilt auf drei Teilbeträge (2., 4. und 6. Geburtstag) ausbezahlt. Der persönliche Kontakt zwischen Bürgermeister und der jungen Familie ist ein großer Vorteil bei diesem Projekt und wird auch von den Familien, auch neu Zugezogenen, sehr geschätzt.

Spielplatzerrichtung stärkt Zusammengehörigkeitsgefühl

Die Siedler der Sonnenstraße gründeten mit Unterstützung und Begleitung der Gemeinde eine Arbeitsgemeinschaft und projektierten im Winter 2007/08 den **Kinderspielplatz Sonnenstraße**. Bei der Errichtung des Kinderspielplatzes im Frühjahr 2008 halfen Eltern und Großeltern tatkräftig mit. Hier kann hervorgehoben werden, dass der Zusammenhalt in der Siedlung hervorragend ist und durch den Bau des Spielplatzes das Zusammengehörigkeitsgefühl sehr gestärkt wurde. Die gesamten Investitionskosten beliefen sich auf ca. 25.500 Euro, wobei ca. 16 % an Eigenleistungen erbracht und eine Landesförderung von ca. 51 % gewährt wurde. Die restlichen 32 % (ca. 8.500 Euro) wurden von der Gemeinde finanziert.

Vorteile für die Gemeinde

Die Entwicklung der Gemeinde wird gefördert, wenn sich junge Menschen in der Gemeinde ansiedeln. Das Zusammenleben zwischen Generationen gelingt besser und die Gemeinde gewinnt an Wohn- und Lebensqualität. Das Audit "Familienfreundliche Gemeinde" ist eine Möglichkeit, vor allem junge Menschen bei kommunalen Projekten zu beteiligen und sie zu motivieren (z.B. Planung von Spielplatz,...). Durch die jährliche Evaluierung und einen schriftlichen Bericht an das Ministerium ist die Politik gefordert, sich mit familienpolitischen Themen zu befassen.

Amtsleiter Roland Grammerstätter: "Das Familienaudit knüpft an die Aktivitäten der familienfreundlichen Gemeinde der vergangenen Jahre an. Die Bewusstseinsbildung, sowohl bei der Politik als auch bei der Bevölkerung, wurde durch die Aktivitäten des Audits gesteigert." Familienbeauftragte Gabi Ziegelbäck: "Seit 1.1.2008 bin ich als Familienbeauftragte der Gemeinde tätig. Es ist schön, Kontakt mit den Familien zu haben und als Ansprechpartnerin für ihre Anliegen da zu sein." Die Gemeinde kann mit dem "Gütesiegel" öffentlich werben und an den Ortstafeln ist auch für gemeindefremde Personen die Familienfreundlichkeit erkennbar. Durch die Teilnahme am Audit hat die Gemeinde eine umfassende und objektive Bestandsaufnahme, was alles für Kinder und Familien getan wird.

Kontakt:

Gabi Ziegelbäck, Gemeinde Eberstallzell, Hauptstraße 15

Tel.: 07241/5555-15

E-Mail: g.ziegelbaeck@eberstallzell.ooe.gv.at, www.eberstallzell.at



Leitbild

Kinder- und familienfreundliche Zielsetzungen halten verstärkt Einzug in kommunalpolitische Beschlüsse und längerfristige, kommunale Leitbilder und werden damit die zukünftige Entwicklung der Gemeinden wesentlich mit prägen. Das Familienreferat des Landes Oberösterreich hat Gemeinden vor der bundesweiten Einführung des Audits unterstützt, ein Leitbild zum Thema Familienpolitik zu erstellen. Einige Gemeinden haben Leitbilder entwickelt.

Ein Leitbild zum Thema "Familienpolitik" hat eine klar gegliederte, langfristige Zielvorstellung und beinhaltet Aussagen darüber, mit welchen Strategien die von möglichst zahlreichen Akteur/innen gemeinsam formulierten Ziele erreicht werden sollen. Insofern ist **das Leitbild die Ausformulierung einer örtlichen Kultur** im Umgang mit Familien. Es geht dabei um eine strategische Ausrichtung. Entsprechend langfristige Ziele für Familien- und Kinderfreundlichkeit werden entwickelt – bis zum Jahr 2015, 2020, 2025. "Wo möchten wir überhaupt hin, wie soll unsere Gemeinde/Stadt in den nächsten Jahren und Jahrzehnten aussehen?" ist die zentrale Fragestellung.

Aussagen eines Leitbilds

Ein "Leitbild Familienpolitik" beinhaltet Aussagen darüber, wie Strukturen im Gemeinwesen gestaltet werden, damit sie das Prädikat "Familienfreundlichkeit" verdienen, wie familiäre Belange künftig bei kommunalen Entscheidungen berücksichtigt werden oder wie eine Beteiligungskultur von und mit Familien entwickelt werden soll. Ein Leitbild enthält damit alle relevanten Aussagen zur angestrebten Kultur (Umgang, Auftreten) einer Gemeinde zum Thema Familie. Es stellt auch die beabsichtigte Entwicklung von "Lebens- und Arbeitsbedingungen" für Familien dar.

Leitbilder zielen auf eine zwar ferne, aber noch vorstellbare Zukunft. Sie integrieren eine Vielzahl von Teilzielen. Leitbilder sind damit Instrumente zur Kulturveränderung.

Beispiele für Leitsätze:

- Wir schätzen die Tätigkeiten aller bei uns in der Gemeinde ehrenamtlich tätigen Bürger/innen. Wir bemühen uns, sie zu unterstützen. (Gemeinde Helpfau-Uttendorf)
- In unserer Dorfgemeinschaft ist uns wichtig, das lebendige Miteinander zu pflegen, Toleranz zu üben, die Zusammenarbeit zwischen den Gruppierungen und Vereinen zu fördern, Menschen mit Behinderung zu integrieren und unseren Kindern und Jugendlichen ein gutes soziales Umfeld zu sichern. (Gemeinde Kirchheim im Innkreis)
- Wir schaffen verschiedene kostengünstige Kommunikationstreffpunkte und Weiterbildungsmöglichkeiten für Jugendliche und Jung gebliebene. (Gemeinde Spital am Pyhrn)

- Wir sorgen für ein vielseitiges und offenes Kulturgeschehen in unserer Gemeinde. Dabei schenken wir neuartigen, qualitativollen Initiativen gleichwertig unsere Aufmerksamkeit wie traditionellen Angeboten und Bräuchen. Besonders unterstützen wir jene Vereine und privaten Initiativen, die ein abwechslungsreiches, familienorientiertes Kulturangebot erstellen und durchführen. (Steinbach am Ziehberg)
- Wir optimieren das Angebot im öffentlichen Verkehr und fördern die Mobilität der nicht motorisierten Verkehrsteilnehmer/innen. Die Sicherheit im Verkehr ist uns ein wichtiges Anliegen. Es wird ein menschengerechter Generalverkehrsplan erarbeitet, bei dem die Bedürfnisse aller Verkehrsteilnehmer/innen berücksichtigt werden. (Stadtgemeinde Vöcklabruck)

Agenda 21 - Leitbild für nachhaltige Entwicklung

Auch im Rahmen der Lokalen Agenda 21 werden immer wieder Familienthemen aufgegriffen, Visionen und Ideen erarbeitet und konkrete Projekte zur Umsetzung gebracht. Familien sind wesentlich für die nachhaltige Entwicklung von Gemeinden und Regionen.

Während beim Audit "Familienfreundliche Gemeinde" *Familien in ihren verschiedenen Lebensphasen der Ausgangspunkt* der Überlegungen und Zielformulierungen sind und es speziell um Maßnahmen geht, die die Familienfreundlichkeit einer Gemeinde erhöhen, steht bei der Agenda 21 eine *nachhaltige Entwicklung* von Gemeinden und Regionen im Mittelpunkt. Beim Audit "Familienfreundliche Gemeinde" werden von den Bedürfnissen von Familien ausgehend Rahmenbedingungen wie Kinderbetreuung, Jugendarbeit, Wohnumfeldgestaltung, Verkehr, Familienorientierung in Arbeit und Wirtschaft,... gestaltet. In der Agenda 21 wird von den sieben Prinzipien der Nachhaltigkeit ausgehend Zukunftsgestaltung gesteuert.


Agenda 21 für Gemeinden und Regionen



Das Land OÖ unterstützt mit dem Schwerpunkt Agenda 21 gezielt Gemeinden und die dort lebenden Menschen in ihren Bemühungen um eine gute Zukunft. Alle gesellschaftlichen Gruppen werden dabei eingebunden, Visionen und Ideen werden erarbeitet und konkrete Projekte kommen zur Umsetzung – auf diese Art wird Nachhaltigkeit übersetzt und damit greifbar und erlebbar. Bereits jede 5. Gemeinde in OÖ macht mit im Agenda 21-Netzwerk Oberösterreich.

Nachhaltigkeit im Dialog mit den Bürger/innen

Gemeinden und Regionen erhalten durch die 1992 beim Weltgipfel in Rio de Janeiro beschlossene Agenda 21 besonderes Gewicht. *"Jede Gemeinde (jede Region) soll in (jede Region) soll in einen Dialog mit ihren Bürger/innen und Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft eintreten und die lokale Agenda 21, ein Leitbild für nachhaltige Entwicklung, formulieren und umsetzen"*, lautet ein wichtiger Grundsatz im Kapitel 28.



Die Agenda 21 macht Nachhaltigkeit vor Ort sichtbar und umsetzbar. Sie ist ein ideales Vernetzungswerkzeug und zugleich Türöffnerin zu anderen Instrumenten wie Leader, Familienfreundliche Gemeinde, Gesunde Gemeinde, Klimabündnis, Dorferneuerung etc. Der Agenda 21-Prozess gibt zahlreiche Impulse für neue Ideen, Projekte und Lösungen. Ziel ist es, die Sicherung des natürlichen Erbes mit einer Verbesserung des sozialen Zusammenhalts und der Stärkung der regionalen Wirtschaftskreisläufe zu verbinden.

7 Prinzipien der Nachhaltigkeit dienen als Orientierungshilfe

- *Regionale Identität* – durch Vertrautheit Identifikation schaffen
- *Natürlichkeit* – im Einklang mit der Natur leben
- *Langfristigkeit* – in Generationen denken
- *Vorrang der Qualität* – gut leben statt viel haben
- *Vielfalt* – Vielfalt als Reichtum erkennen
- *Partnerschaftlichkeit* – gemeinsam die Ziele erreichen
- *Nähe* – am Menschen Maß nehmen

Aufbruchstimmung in den Gemeinden

Agenda 21-Prozesse wirken sich sowohl auf das Gemeindeleben als auch auf die Gemeindefarbeit sehr positiv aus: Es entstehen Projekte und Initiativen, die es ohne Agenda 21 nicht geben würde, es werden Menschen aktiviert, die bisher eher wenig am kommunalen Leben teilgenommen haben und es entsteht eine Aufbruchstimmung.

In einem Agenda 21-Zukunftsprozess entwickelt jede Gemeinde ihre eigene Dynamik. Ein Agenda 21-Prozess besteht aus fünf Phasen:

- "Sensibilisieren und Entscheiden"
- "Starten und Aufbauen"
- "Zukunftsprofil erarbeiten"
- "Projekte umsetzen"
- "Kontinuität erreichen"

Flankierend zu allen Phasen sind Öffentlichkeitsarbeit, eine breite Einbindung der Bevölkerung sowie eine externe Prozessbegleitung wesentliche Elemente der Agenda 21.

Sie sind am Agenda 21-Netzwerk Oberösterreich interessiert?

Die Leitstelle Agenda 21 der Oö. Akademie für Umwelt und Natur koordiniert landesweit und leistet gezielte Hilfestellungen – durch Informationsangebote, fachliche Begleitung, Methoden- und Projektentwicklung, Veranstaltungen und Vernetzungen in Oberösterreich und darüber hinaus. Zusätzlich steht ein eigenes Fördermodell für die Agenda 21 zur Verfügung.

Zum Start in den Agenda 21-Prozess finden Sie auf www.agenda21-ooe.at (unter Service) verschiedene Informationsmaterialien zur kostenlosen Bestellung vorbereitet: Einen kurzen Überblick gibt der Pocket-Infolder. Der Agenda 21-Leitfaden umfasst Hintergrundwissen, Projektbeschreibungen und vieles mehr. Das vierteljährlich erscheinende "Magazin 21" stellt Pioniere und besonders aktive Gemeinden in den Mittelpunkt. Die Multifunktions-CD eignet sich zur Präsentation vor Publikum. Alle Informationsmaterialien haben Platz in der Agenda 21-Tasche.

Kontakt:

*OÖ. Akademie für Umwelt und Natur/Leitstelle Agenda 21
beim Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Umwelt und Wasserwirtschaft*
DI Günther Humer
Kärntnerstraße 10 – 12
A-4021 Linz
Tel. +43 (0) 732/7720-14402
e-mail: uak.post@ooe.gv.at
Internet: www.agenda21-ooe.at

Regionalmanager/innen für Nachhaltigkeit und Umwelt

Direkt vor Ort steht Ihnen eine/r der fünf in der Regionalmanagement Oö. GmbH angesiedelten Regionalmanager/innen für Nachhaltigkeit und Umwelt zu Fragen im Bereich Agenda 21, Nachhaltigkeit, Ökologie und Bürger/innenbeteiligung zur Verfügung:

e-mail: rmooe.post@ooe.gv.at
Internet: www.rmooe.at

Bezirke Braunau, Ried, Schärding und Grieskirchen:

Gerhard Wipplinger, Tel: +43 (0) 7722-65100-8146,
e-mail: gerhard.wipplinger@rmooe.at

Bezirke Freistadt, Perg, Rohrbach, Urfahr Umgebung:

Mag.a Karin Traxler, Tel: +43 (0) 7942-77188-266,
e-mail: karin.traxler@rmooe.at

Bezirke Eferding, Grieskirchen, Wels, Wels-Land:

Mag.a Agnes Pauzenberger, Tel: +43 (0) 7242-207412,
e-mail: agnes.pauzenberger@rmooe.at

Bezirke Gmunden, Vöcklabruck:

Mag. Johannes Meinhart, Tel: +43 (0) 7672-30310-12,
e-mail: johannes.meinhart@rmooe.at

Bezirke Kirchdorf, Linz-Land, Steyr, Steyr-Land:

Mag.a Sonja Hackl, Tel: +43 (0) 7257-8484-82,
e-mail: sonja.hackl@rmooe.at

Dorf- und Stadtentwicklung (DOSTE)


Die Schwerpunkte der Dorf- & Stadtentwicklung sind die (bauliche) Gestaltung der Städte, Märkte und Dörfer sowie die Ortskernbelebung. Auch dabei ist es wichtig, die Bedürfnisse von Familien zu berücksichtigen (barrierefreie Wege, attraktive Plätze und Treffpunkte, Begegnungsräume,...).

Wichtiger Bestandteil aller Entwicklungsprozesse, ob es nun um das Audit "Familienfreundliche Gemeinde" geht, um die Agenda 21 oder um die Dorf- und Stadtentwicklung (DOSTE), ist eine intensive Einbeziehung der Betroffenen und Interessierten in die Planungsprozesse und in die Projektumsetzungen in den Gemeinden. Gemeinsam ist den kommunalen Entwicklungsprozessen auch, dass sie mit Förderprogrammen des Landes unterstützt werden.

Dorf- & Stadtentwicklung

Das Programm "Dorf- & Stadtentwicklung" des Landes Oberösterreich gibt es seit 1986. Von Anfang an war es die Zielsetzung, zusammen mit den





Bürger/innen Projekte zu erarbeiten, um die Orte liebens- und lebenswerter zu machen. Im engagierten Miteinander soll in der Gemeinde ein den ökologischen, gestalterischen und wirtschaftlichen Ansprüchen gerechtes Umfeld geschaffen werden. Seit 2005 ist die Bildung eines örtlichen Dorf- & Stadtentwicklungsvereines notwendig, um aus dem Programm Fördergelder zu erhalten. Dieser Verein ist das Bindeglied zwischen den Wünschen und Anregungen aus der Bevölkerung und den Entscheidungsträgern im Ort. Er soll gemeinsam mit der Gemeinde die Bevölkerung einbinden, Informationsveranstaltungen organisieren und für die Entscheidungsträger Projekte aufbereiten. Derzeit sind 121 Dorf- & Stadtentwicklungsvereine im Landesverband der "Liebenswerten Gemeinden" Mitglied.

Die Schwerpunkte der Dorf- & Stadtentwicklung sind neben der Gestaltung der Städte, Märkte und Dörfer die Ortskernbelebung, die in den letzten Jahren zu einem zentralen Thema in vielen Orten geworden ist. Der Rückgang der Wohnbevölkerung in den Zentren, die Verlagerung von Handelsbetrieben an die Peripherie und der Verlust von Funktionen, die in den Ortskernen angesiedelt waren, führen zu einer Entleerung und damit zu einer Bedrohung der Vitalität der Zentren. Hier gilt es, neue Ideen für die Zentren zu finden und ein Bewusstsein für die Bedeutung der Ortskerne aufzubauen.

Wie wird man 
DORF- & STADTENTWICKLUNG IN OÖ

Unter diesem Titel kann eine Broschüre als Leitfaden für die Dorf- & Stadtentwicklung in Oberösterreich beim

Amt der Oö. Landesregierung
Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung
Abteilung Raumordnung / Geschäftsstelle für Dorf- & Stadtentwicklung
Bahnhofplatz 1, 4021 Linz, Tel.: 0732 / 7720-12526,
E-Mail: wolfgang.danninger@ooe.gv.at angefordert werden.

Weitere Informationen sind auf der Homepage des Landesverbandes <http://www.liebenswertes-ooe.at> zu finden.

Auch bei der jährlich stattfindenden Ortsbildmesse erhält man Informationen zur Dorf- & Stadtentwicklung bzw. kann man sich bei den ausstellenden Dorf- & Stadtentwicklungsgemeinden über Projekte informieren. Im Schnitt sind bei den Ortsbildmessen 80 Gemeinden als Aussteller vertreten.

Familienbericht

Der Familienbericht beschreibt die Lebenssituation der Familien vor Ort, er macht eine Bestandsaufnahme der familienbezogenen Leistungen und analysiert den weiteren Bedarf. Damit schafft der Familienbericht eine fundierte fachliche Grundlage für die Entwicklung von Leitzielen und Prioritäten für mehr Kinder- und Familienfreundlichkeit. Die regelmäßige Fortschreibung des Familienberichts ermöglicht darüber hinaus, Bedarf, Nutzen und Kosten von familienbezogenen Leistungen in der zeitlichen Entwicklung beurteilen zu können. Neue Problemlagen können frühzeitig erkannt und zuverlässig erfasst werden. Maßnahmen zur Familienfreundlichkeit können auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden.

Aufgaben der Familienberichterstattung

Kommunale Familienberichterstattung erfüllt im Wesentlichen drei Funktionen:

- Erstens informiert sie die kommunale Politik und Verwaltung über Handlungs- und Gestaltungsbedarfe, um familienpolitischen "Blindflug" zu vermeiden (**Diagnosefunktion**).
- Zum zweiten klärt sie die Öffentlichkeit darüber auf, warum welche familienpolitischen Schritte notwendig sind (**Aufklärungsfunktion**).
- Drittens kann eine langfristig angelegte Familienberichterstattung auch darüber informieren, ob die aufgrund einer Familienberichterstattung eingeleiteten Maßnahmen etwas bewirkt haben (**Evaluationsfunktion**).

Warum örtliche Familienberichterstattung?

Jeder Ort und jede Region hat seine Besonderheiten. Daher sollten die „repräsentativen“ Daten und Analysen auf Bundes- oder Landesebene um eine eigene, für die jeweilige Gemeinde aussagekräftige Berichterstattung ergänzt werden. Für die Gestaltung einer zielgenauen Familienförderung ist die genaue Kenntnis der konkreten Situation vor Ort unerlässlich. Die familienpolitischen Akteur/innen in den Gemeinden wissen oftmals aber nur wenig über ihre "Zielgruppe". Familienpolitische Angebote und tatsächliche Bedarfe von Familien stimmen deshalb nicht immer überein.

Für wen soll berichtet werden?

Im Gegensatz zu konkreten Sozialplanungsaktivitäten gilt es zu berücksichtigen, dass Familienberichte keine reinen Expertenberichte sind. Üblicherweise werden vier Adressatenkreise unterschieden:

- Gemeindepolitik
- Gemeindeverwaltung
- Akteur/innen familienbezogener Arbeit
- lokale Öffentlichkeit

Was soll berichtet werden?

Das Ziel kommunaler Familienberichterstattung muss es sein, möglichst alle Familienkonstellationen, Familienphasen und Alltagsbereiche von Familien zu berücksichtigen. Dazu gehören Antworten auf folgende Fragen:

- Welche Familien in welchen Familienformen leben vor Ort?
- Welche Alltagsprobleme und Alltagsbedürfnisse haben die Familien?
- Wo sehen Familien(-mitglieder) Handlungsbedarf in der Gemeinde?
- Wie kann die Organisation des familialen Alltags durch familienpolitische Angebote unterstützt werden?

Weiterführende Informationen

● *Österreichischer Familienbericht:*

Im Zehnjahresintervall sorgt der Österreichische Familienbericht bereits seit 1969 für die wissenschaftliche Aufarbeitung familienspezifischer Themen und Entwicklungen. Auf der Site des Familienministeriums steht er zum Download zur Verfügung: www.bmwfj.gv.at unter Familie / Familienforschung / Familienbericht

● *Oö. Sozialbericht 2001*

(Hg.) Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Soziales und Gesundheit, Abteilung Soziales. Linz 2001. Downloadbar unter: www.ooe.gv.at unter Themen / Publikationen / Gesellschaft und Soziales / 5 / Oö. Sozialbericht 2001





Literatur

Oö. Gemeindeordnung.

2. aktualisierte Auflage. Kehrer Rudolf, Slapnicka Michael. Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Gemeinden (Hg.). Linz 2004

Handbuch Regionale Familienpolitik.

Land Oberösterreich, Familienreferat (Hg.). Linz 2002

Handbuch kommunale Familienpolitik.

Ein Praxishandbuch für mehr Familienfreundlichkeit in Kommunen. Schmidt Nora (Hg.). Berlin 2006

Familien - Zukunft der Gemeinden.

Enquetebericht. BMSG (Hg.). Wien 2002

Handbuch der örtlichen und regionalen Familienpolitik.

Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung GmbH (Hg.). Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. Stuttgart, Berlin Köln 1996

Die familiengerechte Gemeinde.

Eine Initiative der Vorarlberger Landesregierung zur nachhaltigen Verbesserung der Lebensqualität für Familien. Projektkonzept. Familienreferat des Landes Vorarlberg (Hg.). Bregenz Juni 2006

Links

www.familienkarte.at

Site des Familienreferates des Landes OÖ mit Informationen über Regionale Familienpolitik wie: Serviceleistungen für Gemeinden, Handbuch zum Download, Veranstaltungshinweise, Informationen zum Audit Familienfreundliche Gemeinde, Netzwerkbriefe, Dokumentationen der Gemeindefamilientage.

www.familienakademie.at

Site der SPES Familien-Akademie, die als Kompetenzzentrum spezielle Angebote für die Familienarbeit auf Gemeindeebene zur Verfügung stellt. Z.B. Prozessbegleitung auf dem Weg zur Familienfreundlichen Gemeinde, Qualifizierungsangebote für die Familienausschussarbeit und interessante Downloads aus den Aktivitäten der vergangenen Jahre.

www.familienfreundliche-kommune.de

Website der Familienforschung des Statistischen Landesamtes Baden Württemberg mit umfassendem Service für familienpolitisch Aktive in den Kommunen. Enthält Informationen, Praxisbeispiele, Erfahrungsaustausch, und die Beschreibung von Handlungsmöglichkeiten in den verschiedenen Handlungsfeldern.

www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de

Site des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Berlin. Lokale Bündnisse sind Netzwerke, in denen konkrete Maßnahmen für eine kind- und familiengerechtere Gesellschaft entwickelt und umgesetzt werden. Kommunen, Unternehmen, Kirchen, Kammern, Gewerkschaften, Verbände, Stiftungen und viele andere sind in den Bündnissen aktiv. Zahlreiche Projektbeschreibungen sind hier zu finden.

www.familie-in-nrw.de

Site des "Informations- und Qualifizierungszentrums für Kommunen" (IQZ), einer Initiative des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen und Anlaufstelle zum Thema "Kommunale Familienpolitik in Nordrhein-Westfalen".

www.familienhandbuch.de

Das Online-Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik München (IFP) richtet sich an Fachleute, die sich mit Familien befassen, und an Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen, Familienbildner/innen. Dem Thema Familienpolitik ist ebenfalls ein umfangreiches Kapitel gewidmet.

www.ies.uni-hannover.de/buefa1/

10 Argumente, um vor Ort lokale Bündnisse für Familien zu schließen und die Downloadmöglichkeit eines umfangreichen Handbuchs.

